

Quellen

Gabriel Riesser (1806–1863) aus Hamburg gehörte zu den ersten jüdischen Rechtsanwälten. Er hatte in Heidelberg studiert und protestierte gegen eine Schrift des evangelischen Theologen H.E.G. Paulus aus Heidelberg, der die Taufe als Voraussetzung für das Bürgerrecht in Deutschland anschaute. Riesser zog damit die Aufmerksamkeit auf sich und verfasste für Dutzende jüdischer Gemeinschaften Eingaben an die Regierungen, die rechtliche Gleichstellung der Juden mit den Christen zu verfügen.

Bekenntnis zum deutschen Vaterland

...„Daß wir aber die Freiheit anders auffassen, daß wir nach der Erlangung einer höheren Freiheit auf einem anderen Wege als der ist, den man uns zeigt, mit allen Kräften ringen und streben und bis zum letzten Lebenshauch zu ringen und zu streben entschlossen sind, das ist es, glauben wir, was uns würdig macht, Deutsche zu sein und zu heißen.

Es gibt nur eine Taufe, die zur Nationalität einweihte.

(einigte): das ist die Taufe des Blutes in dem gemeinsamen Kampf für Freiheit und Vaterland: „Ihr Blut hat sich mit dem unsrigen auf den Schlachtfeldern vermischt“, das war das Machtwort, womit man in den französischen Kammern die letzten ohnmächtigen Regungen von Unduldsamkeit und Abneigung zu Boden schlug. Auch die deutschen Juden haben sich diesen vollgültigen Anspruch auf Nationalität vollgültig erworben..

Die kräftigen Klänge deutscher Sprache, die Gesänge deutscher Dichter haben in unserer Brust das heilige Feuer der Freiheit entzündet und genährt; der Hauch der Freiheit, der über die deutschen Gaue zog, hat unsere schlummernden Freiheitshoffnungen geweckt, und manche frohe Aussicht ist ihnen schon seitdem geworden. Wir wollen dem deutschen Vaterlande angehören; wir werden ihm allerorten angehören. Es kann und darf und mag von uns alles fordern, was es von seinen Bürgern zu fordern berechtigt ist; willig werden wir ihm alles opfern, nur Glauben und Treue, Wahrheit und Ehre nicht; denn Deutschlands Helden und Deutschlands Weise haben uns nicht gelehrt, daß man durch solche Opfer ein Deutscher wird!

Uns vorzuhalten, daß unsere Väter vor Jahrhunderten oder vor Jahrtausenden eingewandert sind, ist so unmenschlich, als es unsinnig ist. Wir sind nicht eingewandert, wir sind eingeboren, und, weil wir es sind, haben wir keinen Anspruch anderswo auf eine Heimat; wir sind entweder Deutsche oder wir sind heimatlos. Oder will man im Ernste die ursprünglich fremde Abkunft gegen uns geltend machen?

[Julius Höxter: Quellenbuch zur jüdischen Geschichte und Literatur, 5. Teil, ND: Zürich 1983, S. 28–30]

Ein Angestellter des christlichen Bankhauses Fugger aus Augsburg, Hans Dernschwamm (1495–1567), verfasst 1553–55 ein „Tagebuch“ seiner Reise nach Istanbul.

„Unter den Juden findet man allerlei Handwerker, die sich mit ihrer Arbeit ernähren und sie öffentlich betreiben; denn in der Türkei steht es jedem frei, wo er will, im Hause, im Kramladen oder auf der Straße sein Handwerk auszuüben ..., wann er nur dem Sultan seine Steuer zahlt und auch den Mietzins für den Laden. Unter den Türken gibt es keine Tuchscherer; es gilt auch dieses Handwerk nichts bei ihnen, weilsie kein Tuch scheren lassen. Die welschen Tuche kommen alle geschoren nach der Türkei.

Unter den Juden sind zwei Tuchscherer und unter den Griechen sind ihrer auch. So haben die Juden zu Konstantinopel auch eine Druckerei und drucken viel seltsame Bücher. Sie haben Goldschmiede, Steinschneider, Tuchmacher, Wundärzte, Barbieri, Spiegler, Färber, Tuchscherer, Seidenwirker, Goldspuler, Scheider, Probierer, Ziseleure. Auch hantieren die Juden mit allerlei Waren... Unter allen Nationen findet man viele treffliche Juden, geschickter und geschwinder als die Türken.

Ihre Doctores Medicinae in der Heilkunde und der Chirurgie können nicht gelehrt sein, da viele von ihnen weder Griechisch noch Lateinisch können, auch keine Philosophen sind. Die, von denen ich gehört habe, verstehen nichts weiter als Hebräisch und Arabisch ... und was sich an Rezepten von ihren Eltern und welschen Apothekern in Italien überkommen haben. Andere gelehrtere Doktoren gibt es in der Türkei nicht. (...)

Die jüdischen Frauen kleiden sich sehr prächtig, wie keine Frau von Adel draußen es vermag, in Seidenkleider von Atlas, Damast, Samt, Goldstickerei am Unter- und Oberrock. Und die keine goldene Kette am Halse tragen, müssen gar arm sein. Sie tragen auch goldene Armketten. Je nach der Nation, zu der eine jede gehört, geht sie gekleidet auf ihre Art, auf griechisch, welsch, portugiesisch, spanisch, deutsch, ungarisch, böhmisch, polnisch, türkisch. Da redet ihnen niemand was darein, wenn sie nur dem Sultan ihren Zins geben ..."

[Julius Höxter: Quellenbuch zur jüdischen Geschichte und Literatur, 4. Teil, ND: Zürich 1983, S. 4f.]